



Tagungsbericht 24. Katalanistentag / 24è Col·loqui Germano-català: Kulturen im Kontakt / Cultures en contacte

Annett Azbel · Julian Brock ·
Sarah Gemicioglu (Bochum)
Jenny Brumme (Barcelona)

Der 24. Katalanistentag fand vom 17. bis 19. September 2014 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Das Ruhrgebiet, welches als eine der dichtesten Metropolregionen Europas bekannt und durch seine industrielle Vergangenheit von einer intensiven Migrationsgeschichte geprägt ist, stellt einen Schmelztiegel verschiedener Kulturen dar. Auch die katalanischsprachigen Länder weisen im Laufe der Geschichte einen ständigen Kontakt zu anderen Kulturen auf. Aufgrund dieser geschichtlichen Parallele wurde Kulturen im Kontakt zum Motto des *Col·loqui Germano-català*, das in der thematischen Gestaltung der Sektionsarbeit, der Plenarvorträge und des begleitenden Kulturprogramms aufgegriffen wurde.

Bereits der erste Plenarvortrag griff thematisch die interkulturelle Tradition der katalanischsprachigen Länder auf. Prof. Dr. Nikolas Jaspert (Heidelberg) gab einen an Beispielen und Quellenzitaten reichen Überblick über die mittelalterlichen christlich-islamischen Beziehungen und hob dabei die diplomatische Praxis zwischen den Kronländern von Aragón und verschiedenen muslimischen Potentaten besonders hervor.

In den folgenden Tagen beschäftigte sich die Sektionsarbeit mit dem Thema Kulturkontakt. In den verschiedenen Sektionen wurden die Berührung, der Austausch und die Schnittstellen zwischen verschiedenen Nationalitäten und Sprachen aus literaturwissenschaftlicher, kulturwissenschaftlicher und linguistischer Perspektive untersucht.

In der literaturwissenschaftlichen Sektion *Die Katalanen und Lateinamerika*, geleitet von Corinna Albert und Imma Martí (Bochum), wurden die interkulturellen Verflechtungen beider Kulturräume im 19. und 20. Jahrhundert thematisiert, mit einem besonderen Schwerpunkt auf der lite-

rarischen wie journalistischen Tätigkeit katalanischer Exilanten im 20. Jahrhundert.

Zunächst stellte Montserrat Bacardí (Barcelona) die beiden katalanischsprachigen Zeitschriften *Catalunya* und *Ressorgiment* aus Buenos Aires vor, die vor allem während des Franquismus zu einem wichtigen Sprachrohr exilierter Schriftsteller und Übersetzer wurden. Ein theoretischer Zugang zum Sektionsthema wurde von Marco Thomas Bosshard (Bochum) in seinem Eröffnungsvortrag präsentiert, indem er die lateinamerikanischen kulturwissenschaftlichen Konzepte der *heterogeneidad*, *transculturación* und *hibridez* auf zwei Romane von Juan Marsé und Jordi Soler übertrug. Margarida Casacuberta (Girona) hingegen beschäftigte sich mit den Reiseerfahrungen des katalanischen Malers, Schriftstellers und Journalisten Santiago Rusiñol, der die im Zuge der Feierlichkeiten des *Centenario* im Jahre 1910 nahezu omnipräsenten Modernitätsideale in Argentinien kritisch-distanziert unter die Lupe nahm. Einem literarischen Einzeltext widmete sich Eusebi Coromina Pou (Vic). Er untersuchte die Übersetzungs- und Rezeptionsgeschichte des Theaterstücks *Misterio de Quanaxhuata* von Josep Carner. Der Autor übersetzte das ursprünglich auf Spanisch verfasste Werk erst acht Jahre später ins Katalanische und erntete gerade deshalb die Kritik anderer katalanischer Intellektueller. Verstärkt um nationalistische Strömungen drehte sich der Vortrag *Prensa i identitat catalana a Cuba* von Lluís Costa (Girona), der die wichtige Rolle des Mediums Zeitung bei der Aufrechterhaltung einer katalanischen Identität auf Kuba herausarbeitete, wo katalanische Migranten seit 1861 journalistisch tätig waren.

Als ein wichtiger Botschafter katalanischer Kultur gilt auch der von Ramon Farrés (Barcelona) vorgestellte brasilianische Diplomat und Dichter João Cabral de Melo Neto, der im Jahr 1949 nach langem Aufenthalt in Barcelona eine zweisprachige Anthologie zeitgenössischer katalanischsprachiger Lyrik in Brasilien herausbrachte und damit als bedeutsamer portugiesisch schreibender Autor den Grundstein der brasilianischen Rezeption katalanischer Literatur legte. Das Werk eines weiteren Diplomaten war Thema des Vortrags von Josep Figueres (Barcelona): Josep Carner arbeitete während der Diktatur von Primo de Rivera in der spanischen Botschaft in Costa Rica und verfasste Artikel im Ressort Internationale Politik des *Diario de Costa Rica*.

Der Vortrag von Roger Friedlein (Bochum) stand im Zeichen des Genres Reiseberichte. Er behandelte die Texte von Josep Pla, der in zwei Artikelserien in eher nüchterner Sprache den poetischen *tropicalismo*, mit dem Brasilien von Zeitgenossen oft beschrieben wurde, als zu rhetorisiert und

substanzlos hinstellt. Einen eher biographischen Fokus wählte dagegen Montserrat Galí (Puebla), die über das Schaffen des Barceloniner Herausgebers, Journalisten und Kunstkritikers Rafael de Rafael i Vila referierte, der vor allem in Mexiko tätig war und dort die in Wien und Rom begründete nazarenische Romantik bekannt machte.

Vielseitig in geographischer Hinsicht betätigte sich die von Pilar Godayol (Vic) behandelte Schriftstellerin Aurora Bertrana, die mit Ozeanien, Amerika, Afrika und Europa vier Kontinente bereiste und darüber sowohl literarische als auch journalistische Texte verfasste. Irene Polo, eine weitere Reisende, bildete den Schwerpunkt des Vortrags von Teresa Julio (Vic). War die Dramaturgin ursprünglich als künstlerische Leiterin zu einer mehrmonatigen Theater-Tour durch Lateinamerika aufgebrochen, so blieb sie nach Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs in Buenos Aires, wurde so zur Exilantin und nahm sich dort 1942 das Leben. Die Referentin stellte vor allem das übersetzerische Schaffen Irene Polos heraus. Auch Ramon Vinyes, den Imma Martí Esteve (Bochum) in ihrer Präsentation thematisierte, sah sich durch den Bürgerkrieg zum Exil gezwungen. Der Vortrag konzentrierte sich auf den Einfluss seines erzählerischen Werkes auf die innovativen Strömungen in der lateinamerikanischen Literatur, die besonders in der von ihm begründeten *grupo de Barranquilla* ihren Ausdruck fanden.

Einen über den geographischen Fokus Lateinamerika/Katalonien hinausgehenden Blickwinkel nahm Ludger Pries (Bochum) – neben Marco Bosshard Eröffnungsredner der Sektion – ein, indem er die Spannungsfelder zwischen regionalen und transnationalen Identitätsmustern im Zeitalter der Globalisierung aufzeigte und dabei zu dem Schluss kam, dass sich verschiedene Typen kollektiver Identitätsbildung keinesfalls gegenseitig ausschließen. Das Alteritäts- bzw. *otredad*-Konzept stand im Fokus des Vortrags von Lluís Quintana Trias (Barcelona) und wurde auf das Werk des exilierten Autors Pere Calders angewandt, der sich als eher wenig weltmännischer Asylsuchender in Mexiko einer unerwartet komplexen, indigen geprägten Welt gegenüber sieht.

Den Abschluss bildeten die Ausführungen von Martí Soler Vinyes, sie drehten sich um das Werk des Exilschriftstellers Agustí Bartra. Besonders ging der Referent dabei auf die Werke über die mythologischen Gestalten Odysseus und Quetzalcoatl ein, die er auch als Reflexionsfläche der unfreiwilligen Reiseerfahrungen des Autors interpretiert.

Die Sektion *Herausbildung, Ordnung und Überlieferung von Wissen in Mittelalter und Renaissance* unter der Leitung von Isabel Müller (Bochum) und

Frank Savelsberg (Göttingen) behandelte sowohl literaturwissenschaftliche als auch kulturwissenschaftliche Themen. In der Sektion untersuchte man den Kontakt unterschiedlicher Wissens- und Textkulturen. Im Fokus stand dabei die sich ab Ende des 13. Jahrhunderts ergebende Veränderung in der Form der Wissensdarstellung, welche sich unter Anderem im sprachlichen Wechsel vom Lateinischen zur Volkssprache manifestierte.

Eine Reihe von Vorträgen beschäftigte sich mit medizinischen Wissenstexten. So betonte Antònia Carré (Barcelona), die die lateinischen Übersetzungen des Arnau de Vilanova untersuchte, dass volkssprachliche Übersetzungen aus dem Lateinischen besonders eine Veränderung in Bezug auf die Adressaten der Texte hervorriefen. Während bis dahin nur gelehrte Personen mit Lateinkenntnissen auf medizinisches Wissen zugreifen konnten, wurde es nun durch Übersetzungen auch Laien zugänglich. Auch Lluís Cifuentes (Barcelona), der sich in seinem Vortrag mit medizinischen Miszellenhandschriften beschäftigte, stellte heraus, dass die *miscellànies mèdiques* sich sowohl an ein gelehrtes Publikum richteten, als auch auf ein interessiertes Laienpublikum abzielten. Er stellte heraus, dass es für die Klassifikation dieser Texte notwendig ist, die Sammelhandschriften als Ganzes zu betrachten.

Mit der Herausbildung einer medizinischen Terminologie in der Volkssprache beschäftigten sich die folgenden drei Beiträge: Meritxell Blasco (Barcelona) zeigte, dass zahlreiche medizinische Fachausdrücke katalanischen Ursprungs in mittelalterliche hebräischsprachige Medizintexte einfließen. Auch andere Sprachen bedienten sich des Katalanischen bei der Formation einer medizinischen Fachsprache. So erklärte Maria Sofia Corradini (Pisa), dass das Okzitanische bei der Ausbildung der medizinischen Wissenschaftssprache Gebrauch vom benachbarten lexikalischen System des Katalanischen machte. Der Bedeutungszuwachs der Volkssprache im Bereich der Medizin wurde auch deutlich anhand der von Guido Mensching (Göttingen) vorgestellten medizinisch-botanischen Glossare, welche – in hebräischer Schrift verfasst – arabische, katalanische und lateinische Fachtermini zu einander in Beziehung setzen.

Ebenso machten sich auch auf anderen Gebieten Veränderungen in der Wissenskultur bemerkbar. Raimon Sebastian Torres (Barcelona) untersuchte die in der katalanischen Übersetzung des agronomischen Werkes *Opus agriculturae* vorhandenen Interpolationen mit der Absicht, die Intention des Übersetzers im Hinblick auf die Vermittlung agronomischen Wissens herauszukristallisieren. Theo Loinaz (Barcelona) zeigte am Beispiel eines astrologischen Wissenstextes, dem *Llibre de les semblances de tots los*

hòmens, wie verschiedene Wissenstraditionen zusammenfließen: das Werk basiert auf einem lateinischen Original, das sich wiederum auf arabische Quellen (*Llibre de les Nativitats* von Abu Maʿšar) zurückführen lässt. Rosanna Cantavella (València) beschäftigte sich mit den volkssprachlichen Übersetzungen des Facetus *moribus et vita*, eines im 7. Jahrhundert entstandenen erotodidaktischen Textes, und zwar im Hinblick auf die Frage nach seiner Bedeutung und Stellung im Rahmen des zeitgenössischen Erziehungsprogramms.

Einen weiteren großen Block stellt das philosophisch-theologische Wissen dar. Die in dem Vortrag von Maribel Ripoll Parellón (Universität de les Illes Balears) eröffnete Perspektive, die Frau als Adressatin der Werke Ramon Llulls und damit als potenzielle Verbreiterin der *Art lul·liana* zu betrachten, wies auf die Notwendigkeit hin, den Rezipientenkreis der Werke Llulls genau zu bestimmen. Auch in anderen Vorträgen standen die innovativen Wissensvermittlungsstrategien Ramon Llulls im Vordergrund. Anna Clot Fernández (Barcelona) setzte sich mit den rhetorischen Mitteln auseinander, welche Llull in dem *Coment del Dictat* – einem Autokommentar zum *Dictat de Ramon* – anwendet, um die christlichen Glaubensgrundsätze zu verbreiten. Elena Pistolesi (Modena) stellte die Ergebnisse der Datenbank *Base de dades Ramon Llull* (BD Llull) vor, welche von großem Wert bei der Untersuchung der Wirkung und Verbreitung der Wissenstexte Llulls ist. Der Beitrag von Alexander Fidora (Barcelona) beschäftigte sich mit dem unklaren Status einer in der *Confessió de Barcelona* von Arnau de Vilanova enthaltenen Übersetzung eines prophetischen Textes von Hildegard von Bingen.

Mit poetologischem Wissen beschäftigte sich der Beitrag von Josep Solervicens (Barcelona). Er zeigte auf, dass bei der Rezeption Ausiàs Marchs in der Renaissance italienische Modelle an Bedeutung gewannen. Zugleich wies er am Beispiel der Paratexte, die die March-Editionen des 16. Jahrhunderts begleiten, nach, dass Marchs Editoren versuchten, diesen als literarische Autorität zu etablieren.

Die linguistische Sektion *Kontrastive Phraseologie* war mit insgesamt neun Beiträgen und dem Plenarvortrag von Prof. Beatrice Schmid (Basel) eine kleine Sektion. Die beiden Organisatorinnen, Sarah Gemicioglu (Bochum) und Jenny Brumme (Barcelona), hatten ein Thema ausgewählt, das einen hohen Grad an Spezialisierung aufweist, aber immer stärkeres Interesse in der Forschung erweckt. Es wurden Phänomene und Bereiche in den Fokus gerückt, die zuvor wissenschaftlich nicht bearbeitet worden waren und die eine rege, kollegiale Debatte unter allen Teilnehmern der Sektion und über

den gesamten Zeitraum hinweg beförderten. Die Spezialisierung gestattete eine detaillierte Erörterung umstrittener Fragen und die Benennung von Desiderata für künftige Untersuchungen.

Am Beginn der Sektion standen zwei Beiträge, die sich mit formelhaftem Sprechen beschäftigten. Zunächst ging Victòria Alsina (Barcelona) auf die verschiedenen Routineformeln in beiden Sprachen ein, wogegen Óscar Bladas (Belfast) umgangssprachliche Ausdrücke und deren Klassifizierung im Rahmen der Phraseologie in den Mittelpunkt rückte. Es folgten die Vorträge von Aina Torrent (Köln) und Ferran Robles (València). Erstere befasste sich mit der Evidentialität im Katalanischen, einem Thema, das international im Brennpunkt der Linguistik steht. Ferran Robles kontrastierte Diskursmarker mit einer metasprachlichen Komponente (z. B. *das heißt, és a dir*), also feste Wendungen, die textstrukturierende und kognitive Funktion haben.

Es folgten Beiträge, die ihre Aussagen auf konkreten Texten bzw. Diskursen aufbauten. So sprach Immaculada Fàbregas (Université Bretagne-Sud, Lorient) zu den Sprichwörtern im Werk von Francesc Eiximenis (1327–1409) und deren Funktion der Wissensvermittlung. Vom Mittelalter ging es direkt in die Neuzeit und zum Thema Fußball: Mireia Calvet Creixet (Barcelona) nahm die Berichterstattung und die Phrasen, die Journalisten wie Trainer häufig benutzen, unter die Lupe.

Mit der Phraseologie in literarischen Werken befassten sich die drei folgenden Beiträge, die sich in unterschiedlicher Weise mit Werken zeitgenössischer Autoren und deren Übersetzung beschäftigten. Mit einem eigens zu diesem Zweck entwickelten Programm überzeugte Carme Colominas (Barcelona) in ihrem Beitrag. Sie lieferte quantitative Daten zur Kennzeichnung des Stils zeitgenössischer katalanischer Autoren. Ebenfalls korpusbasiert arbeitete Heike van Lawick (Graz) und hinterfragte das in der Translationswissenschaft stark umstrittene Konzept der Äquivalenz anhand deutsch-katalanischer Übersetzungen. Im Unterschied zu diesen Beiträgen bauten Elena Voellmer und Jenny Brumme (Barcelona) auf der Übersetzung eines Werkes auf. Sie untersuchten im Roman *Das Parfum* (1981) von Patrick Süskind olfaktorische Phraseologismen und zeigten Tendenzen in der katalanischen Übersetzung.

Den Abschluss der Sektion bildete der Plenarvortrag von Beatrice Schmid (Basel). Auch sie basierte ihre Ausführungen auf einem Roman, *Un crim imperfecte* (2006) von Teresa Solana, der als ‚Barcelona-Krimi‘ ins Deutsche übersetzt wurde. Beatrice Schmid ging anhand der Okkurrenzen des

Verbs *fer* den deutschen Äquivalenten konkret im genannten Text und aus kontrastiver Sicht nach.

Im letzten Plenarvortrag mit dem Titel *Adoptar una llengua* berichtete die in Marokko geborene katalanische Schriftstellerin Najat El Hachmi über das Zusammentreffen von unterschiedlichen Sprachen – in ihrem Fall von ihrer Muttersprache Tamazight und dem Katalanischen. Im Anschluss erhielt Hanna Budig (Bamberg) das Rudolf-Brummer-Stipendium für ein soziolinguistisches Projekt im valencianischen Raum.

Auch das Kulturprogramm stand ganz im Motto *Kulturen im Kontakt*. Ein anschauliches und erlebbares Beispiel für das Zusammentreffen katalanischen und außereuropäischen Kulturguts stellt die *Rumba Catalana* dar, ein Musikstil, der Melodik und Harmonik des Flamenco mit katalanischsprachigen Texten und afrokubanischer Rhythmik verbindet und sich ab den 1940er Jahren in den Sinti- und Roma-Gemeinschaften Barcelonas entwickelt hat. Auf dem Katalanistentag lud die Band *Rumba Expresso* sowohl zu einem Konzert als auch zu einem Workshop, der den TeilnehmerInnen Geschichte und Hintergründe des musikalischen Genres näherbrachte. Ergänzend wurde eine Führung durch die Bochumer Innenstadt und den Botanischen Garten angeboten. Den Abschluss bildete ein Diner im Rittersaal der Wasserburg Haus Kemnade sowie eine Führung über das ehemalige Zechengelände und UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen. ■

- Annett Azbel, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, Gebäude GB, Universitätsstraße 150, D-44780 Bochum, <annett.azbel@rub.de>.
- Julian Brock, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, Gebäude GB, Universitätsstraße 150, D-44780 Bochum, <julian.brock@rub.de>.
- Jenny Brumme, Universitat Pompeu Fabra, Departament de Traducció i Ciències del Llenguatge, C/ Roc Boronat, 138, E-08018 Barcelona, <jenny.brumme@upf.edu>.
- Sarah Gemicioğlu, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, Gebäude GB, Universitätsstraße 150, D-44780 Bochum, <sarah.gemicioğlu@rub.de>.